

Pfingsten – Die Geburtsstunde der Gemeinde

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 24. Mai 2015, Pfingsten

Apostelgeschichte 2,42

Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Was macht eine bibeltreue Gemeinde aus? Welches sind die zentralen Merkmale, an der man eine biblische Gemeinde erkennt? Im heutigen Predigttext geht es genau um diese Frage.

Zehn Tage¹ nach seiner Himmelfahrt sendet Jesus den Heiligen Geist, wie er es seinen Jüngern in Joh 16,7 versprochen hat. Vom Geist Gottes ergriffen, hält Petrus eine vollmächtige Predigt.² In schlichten Worten zeigt er anhand des Alten Testaments auf, dass der Messias sterben und auferstehen musste und dass Jesus von Nazareth dieser Messias ist.³

Dieses Evangelium trifft wie ein Nadelstich direkt ins Herz⁴ der Anwesenden. Sie erkennen plötzlich ihre Schuld- und Fehlerhaftigkeit. Vor dem Schöpfer sind sie schuldig geworden. Seine Gebote haben sie missachtet und seinen Sohn Jesus Christus gekreuzigt. Beschämt von der eigenen Sündhaftigkeit fragen sie: „Was sollen wir nun tun?“⁵

Die Antwort des Petrus ist kurz, hat es aber in sich. Er antwortet: „Kehrt um und lasst euch taufen!“⁶ Lauf zu dem hin, gegen den du bis jetzt rebelliert hast. Suche Zuflucht bei Jesus, dessen Gebote du übertreten hast. Das ist einerseits so einfach, dass es jeder Mensch machen kann und andererseits so schwer, dass es kaum einer wagt.

Wer von uns gibt seine eigenen Fehler schon gern zu? Ich erinnere mich noch gut an meine Kindheit. Nachdem ich mich mit etwa 9 Jahren bekehrt hatte, machte der Heilige Geist mich auf verschiedene Sünden aufmerksam, die ich noch nicht mit meinen Mitmenschen geregelt hatte.

Eine davon war ein Diebstahl bei unseren Nachbarn. Während Tagen, Wochen, ja sogar Monaten trug ich diese Sünde mit mir herum. Täglich musste ich daran denken, und allein das nahm mir meine ganze Lebensfreude. Schließlich überwand ich mich, bekannte den Diebstahl und regelte die Sache mit unseren Nachbarn.

Bist du auch ein Meister darin, anstatt mit deiner Sündenlast zu Jesus zu kommen, sie ständig mit dir mitzutragen? Wir Menschen, selbst wir Christen, neigen dazu, Sünden zu verharmlosen oder gar vor Gott zu rechtfertigen. Wir erfinden Ausrede um Ausrede, anstatt unsere Sünden einzugestehen. Buße tun heißt nicht, Ausreden suchen oder sich selbst rechtfertigen, sondern vor Gott beschämt Sünden zu bekennen.

Wer mit einem gebrochenen Geist und mit einem zerschlagenen Herzen vor dem auferstandenen Herrn zu seinen Sünden steht,⁷ empfängt Vergebung. Tiefer Friede⁸ und innere Ruhe⁹ werden dann in uns einkehren. Genau das durften gemäß Vers 41 auch rund 3000 Menschen an Pfingsten erfahren. Sie nahmen das Wort auf, kamen zum Glauben und ließen sich taufen. Und dann? Gingen sie nach Hause und lebten ihr altes Leben weiter? Nein!

Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.¹⁰ Diese vier zentralen Aspekte zeichneten die Urgemeinde aus. Sie sollten auch heute zu den Grundmerkmalen einer bibeltreuen Gemeinde gehören.

¹ Vgl. Apg 1,3; 2,1.

² Vgl. Apg 2,14-39.

³ Vgl. Apg 2,30-36.

⁴ Vgl. Apg 2,37a.

⁵ Vgl. Apg 2,37b.

⁶ Vgl. Apg 2,38.

⁷ Vgl. Ps 51,19.

⁸ Vgl. Joh 14,27.

⁹ Vgl. Mt 11,28.

¹⁰ Vgl. Apg 2,42.

Die Lehre der Apostel

Die Lehre oder Unterweisung der Apostel bestand zunächst in der mündlichen Verkündigung dessen, was sie von Jesus gehört und mit ihm erlebt hatten. Zum engen Kreis der Apostel¹¹ gehörten die zwölf Jünger, von denen Judas Iskariot jedoch Suizid begangen hatte.¹² An seiner Stelle wurde Matthias als zwölfter Apostel gewählt.¹³

Diese zwölf Apostel zeichneten sich gemäß Apg 1,21 und 22 dadurch aus, dass sie von der Taufe des Johannes bis zur Himmelfahrt Jesu Augen- und Ohrenzeugen gewesen waren.¹⁴ Über drei Jahre hinweg hatten sie Jesus begleitet. Sie hatten seine Lehren gehört, über die Gleichnisse mit ihm gesprochen und waren Zeugen seiner Machttaten und Wunder geworden. Zudem wurden sie Zeugen seines Leidens, seines Todes und seiner Auferstehung.¹⁵

All das machte die Lehre der Apostel aus, von der Lukas in unserem Predigttext schreibt. Bestand die Lehre der Apostel zunächst in mündlicher Überlieferung, so gab es doch sehr bald die ersten schriftlichen Aufzeichnungen des Lebens, Lehrens und Wirkens Jesu. Als Lukas etwa um 60 n. Chr. das von ihm verfasste Evangelium und die Apostelgeschichte niederschrieb, gab es gemäß Lk 1,1 bereits viele Berichte.

Das Lehren und Wirken Jesu, von dem die Apostel berichteten, geschah immer im Einklang mit dem Alten Testament.¹⁶ Jesus kam nicht, um das Alte Testament aufzulösen, sondern um es zu erfüllen.¹⁷ Seine Worte und seine Lehre erhalten das Gütesiegel der Unvergänglichkeit, denn es heißt in Mt 24,35: *Meine Worte, werden nicht vergehen.*¹⁸

Dieses Gütesiegel gilt nicht nur der mündlichen Verkündigung Jesu, sondern auch allen neutestamentlichen Schriften, denn Jesus verheißt seinen Jüngern, dass der kommende Heilige Geist sie an *alles* erinnern wird, was er ihnen gesagt hat.¹⁹ Auf diese geistliche Führung der Schreiber beim Verfassen der neutestamentlichen Schriften verweisen auch Petrus und Paulus in ihren Briefen, Petrus in 2 Petr 1,20f und Paulus in 2 Tim 3,16.

Wir dürfen uns deshalb glücklich schätzen und dankbar sein, dass wir selbst nach rund 2000 Jahren im Besitz der Lehre der Apostel stehen. Gott hat durch seinen Heiligen Geist dafür gesorgt, dass sein Wille schriftlich festgehalten und wahrheitsgetreu überliefert wurde. Er möchte nichts lieber, als dass wir uns in unserem Leben und in der Gemeinde in allen Dingen nach seinem Wort richten.

Die Bibel zeigt uns den Zorn und die Liebe Gottes

Zunächst zeigt Gott uns in der Bibel unsere Verlorenheit auf. Wir alle haben unsere Ecken und Kanten. Diese Ecken und Kanten nennt die Bibel nicht einfach nur Schwächen, sondern Sünden.²⁰ Für unsere Sünden tragen wir die Verantwortung. Sünde in unserem Leben ruft den *Zorn Gottes* hervor.²¹ Der Zorn Gottes erweist sich in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit darin, dass wir für ewig verdammt werden, wenn wir in unseren Sünden verharren.²²

Die Bibel zeigt uns aber nicht nur den Zorn Gottes wegen unserer Sündhaftigkeit auf, sondern auch einen Ausweg durch das Erlösungswerk Jesu Christi. Sein stellvertretender Tod ist zum einen Ausdruck dessen, wie schwer Sünde wiegt und zum anderen Ausdruck seiner unergründlichen *Liebe* zu uns.²³

¹¹ Vgl. Off 21,14.

¹² Vgl. Mt 27,5.

¹³ Vgl. Apg 1,15-26.

¹⁴ Später werden z.B. auch Paulus und Barnabas Apostel genannt (vgl. Apg 14,14). Nach Gal 1,19 wird Jakobus, der Bruder des Herrn, ebenfalls Apostel genannt.

¹⁵ Jesus selbst zeigte seinen Jüngern anhand des Alten Testaments auf (Joh 5,39), dass er leiden, sterben und auferstehen musste. Sie hatten dreimal aus Jesu Mund gehört, dass er leiden, sterben und auferstehen müsse (vgl. Mt 16,21ff; 17,22f; 20,17-19), obwohl sie das zunächst noch nicht verstanden (vgl. Joh 20,9). Nach seiner Auferstehung erklärte ihnen Jesus anhand des Alten Testaments erneut (vgl. auch Apg 1,3), dass der Messias leiden, sterben und auferstehen musste (vgl. Lk 24,6f.25-27.44-47).

¹⁶ Vgl. z.B. Mt 3,15.

¹⁷ Vgl. Mt 5,17.

¹⁸ Vgl. Mt 5,18; 24,35.

¹⁹ Vgl. Joh 14,26.

²⁰ Vgl. Röm 3,23.

²¹ Vgl. Joh 3,36.

²² Vgl. Mk 16,16.

²³ Vgl. Joh 3,16.

Die Bibel als Gebrauchsanweisung für den Glaubensalltag und die Gemeinde

Die Bibel spricht nicht nur vom Zorn und der Liebe Gottes, sie will auch die *Gebrauchsanweisung* für unser Leben sein. Jeder von uns, der sich eine neue Fotokamera, einen Tiefkühler oder ein Handy kauft, liest zuerst einmal die Gebrauchsanweisung. Gebrauchsanweisungen bewahren vor Schäden und helfen, das Produkt optimal zu nutzen. Ich möchte fast wetten, dass jeder von uns zu Hause eine Sache hat, von der er nicht annähernd weiß, was sie alles kann, bloß weil er die Gebrauchsanweisung nicht gut genug kennt.

Die Bibel ist in ähnlicher Weise so etwas wie eine Gebrauchsanweisung für uns *Christen*. Was hilft sie uns jedoch, wenn wir sie nicht lesen? Das Lesen in der Bibel kann mit unserer leiblichen Ernährung verglichen werden. So wie jeder von uns sogar mehrmals täglich Nahrung zu sich nimmt, sollten wir auch täglich geistliche Nahrung aus dem Worte Gottes zu uns nehmen. Sonst verhungern wir geistlich gesehen. Geistliche Hungersnot ist ein großes Problem unter Christen.

Geistliche Hungersnot ist aber auch ein großes Problem in vielen *Gemeinden*. Predigten verkümmern zu Inputs. Anstatt einer klaren Auslegung des göttlichen Wortes werden auf der Kanzel nur noch interessante Geschichtchen erzählt, und das Wirken des Heiligen Geistes wird durch kurzweilige Shows ersetzt. Die Bibel schreibt nicht nur das *Was* (den Inhalt, die Botschaft) sondern auch das *Wie* (die Art und Weise, Methode) des Gottesdienstes und der Gemeinde vor.

Das sieht man sehr gut am Missionsbefehl.²⁴ Anstatt hinaus in die Welt zu gehen und das lebensverändernde Evangelium zu verkündigen, holen viele Gemeinden die Welt in die Gemeinde und passen sich der Welt an. Es ist klar, dass zwischen biblischen „Anpassungen“ und Anpassungen im Sinne von Sünden unterschieden werden muss. Dem Griechen dürfen und sollen wir ein Grieche werden,²⁵ aber nicht in dem Sinne, dass wir Sünden tolerieren, akzeptieren oder gar praktizieren.²⁶ Wir können z.B. nicht zum Zweck der Evangelisation dem Alkoholiker ein Alkoholiker werden.

Der zweifache Missbrauch der Bibel

Schließlich möchte ich vor einem zweifachen Missbrauch der Bibel warnen. Der *erste* besteht darin, wenn wir Teile oder die Bibel als Ganzes für unwahr erklären. Es ist eine Tragik, dass gerade unter Theologen so viele Ungläubige anzutreffen sind. Oftmals steigt ihnen das Wissen in den Kopf und alles, was sie nicht wissenschaftlich erklären können, tun sie als Märchen, Sage oder Legende ab.

Damit begehen sie einen fatalen Fehler. Sie erheben sich und ihre Erkenntnis über Gott und sein unfehlbares Wort. Dabei heißt es (paraphrasiert): „Verlass dich auf den Herrn vom ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand.“²⁷ Klar, wir Menschen werden mit unserem begrenzten Verstand Gott und sein Wort hier auf Erden nie ganz verstehen. Aber deshalb heißt es ja auch in Hebr 11,6 (paraphrasiert): „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen!“

Die Größe und Unendlichkeit Gottes erweist sich letztlich ja gerade darin, dass ich ihn und sein Wort nicht fassen, nicht begreifen, kann.

Der *zweite* Missbrauch der Bibel kommt vor allem unter frommen und konservativen Christen vor und besteht darin, dass man viel Bibelkenntnis und Erkenntnis besitzt, diese aber nicht primär in die Tat umsetzt, sondern sie benutzt, um einander die Köpfe einzuschlagen.

Paulus sagt (paraphrasiert): „Erkenntnis bläht auf.“²⁸ So wie sich ein Frosch aufbläht und jeden Moment zu platzen droht, ist es auch mit der Erkenntnis. Sie füllt unseren Kopf, lässt das Herz aber unberührt. Liebe baut den Nächsten auf, sagt Paulus in 1 Kor 13.²⁹ Liebe sucht nicht das ihre, sondern was dem Nächsten dient.³⁰

²⁴ Vgl. Mt 28,18-20.

²⁵ Vgl. 1 Kor 9,20.

²⁶ Vgl. 1 Petr 1,14; Röm 12,2.

²⁷ Vgl. Spr 3,5.

²⁸ Vgl. 1 Kor 13,1ff.

²⁹ Vgl. 1 Kor 13,1ff.

³⁰ Vgl. Phil 2,2ff.

Die Tatsache, dass unsere Erkenntnis hier auf Erden³¹ Stückwerk ist – auch die Erkenntnis eines Theologen oder Pfarrers –, soll uns alle demütig halten. Statt einander die Köpfe einzuschlagen, sollten wir demütig unsere Erkenntnis darlegen und bereit sein, uns vom Worte Gottes her korrigieren zu lassen. Erkenntnis, die nicht vom Kopf durchs Herz in die Praxis umgesetzt wird, nützt nichts.³²

Manchmal habe ich den Eindruck, dass es uns Christen nicht an Erkenntnis mangelt, sondern an freudiger Bereitschaft, Gottes Wort in die Tat umzusetzen³³, allen voran die Nächstenliebe. Denn Jesus sagt (paraphrasiert): „Die Nichtchristen werden euch Christen daran erkennen, dass ihr euch untereinander liebt.“³⁴ Johannes geht in seinem ersten Brief sogar so weit, dass er sagt (paraphrasiert): „Wenn ihr euch nicht untereinander liebt, seid ihr auch nicht wiedergeboren.“³⁵

Lieben wir wirklichen einen jeden, der hier sitzt und zwar in dem Sinne, wie Gott uns geliebt hat?

Die Gemeinschaft

Die Urgemeinde zeichnete sich ferner dadurch aus, dass die Christen Gemeinschaft miteinander pflegten. Das griechische Wort für Gemeinschaft bedeutet zunächst einmal *enge Verbindung* und *innige Gemeinschaft*. Allein können wir nicht Gemeinschaft haben. Dazu braucht es mindestens noch eine weitere Person. Deshalb sagt Jesus auch (paraphrasiert): „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“³⁶

Ein Einzelchristentum gibt es nicht. Wenn ich nicht am Gottesdienst oder an den Gemeindeveranstaltungen teilnehme, kann ich nicht Gemeinschaft mit anderen Christen haben. Gut, es mag sein, dass ich anderen Christen in meinem Umfeld begegne, aber dann ist es fraglich, ob die anderen drei Merkmale – Biblische Verkündigung, Abendmahl und Gebet – praktiziert werden. Wenn ja, haben wir es wieder mit einer Gemeinde zu tun und sei es nur eine Hausgemeinde.

Wenn in unserem Text nun von Gemeinschaft die Rede ist, ist nicht eine oberflächliche Gemeinschaft, sondern eine innige und enge Verbindung gemeint. Eine innige Gemeinschaft ist nur dann möglich, wenn man regelmäßig miteinander Kontakt hat und sich nach dem Wohlbefinden des anderen erkundigt. Diese innige Gemeinschaft wird sich von der Wortbedeutung her auch in Anteilnahme und Zusammenhalt äußern.

Von der Bibel her werden wir Christen aufgefordert, an Freude und Leid des Nächsten teilzunehmen. Wir helfen, einer des anderen Last zu tragen³⁷ und freuen uns mit den Fröhlichen.³⁸ Wir trösten einander mit einem Psalm³⁹ oder ermahnen mit einem Bibelwort. Wir erfahren persönliche Gebetsanliegen⁴⁰ und tauschen uns über Glaubenserfahrungen aus. Ich freue mich, dass diese Art von Gemeinschaft beispielsweise beim monatlichen Gemeindegemeinschaft gelehrt wird.

Die Gemeinschaft, von der hier die Rede ist, artet aber – wohlgemerkt – nicht zu einer Klatsch- und Tratschrunde aus, in der die göttliche Heiligkeit verlorengeht.⁴¹ Das wiederum darf nicht sein!

Wie aber kann diese Gemeinschaft entstehen bzw. gefördert werden? Diese innige Gemeinschaft hat ihren Ursprung in der Wiedergeburt. Durch Christus werden wir befähigt einander zu

³¹ Vgl. 1 Kor 13,8-10.

³² Vgl. 1 Kor 13,1ff.

³³ Vgl. Jak 1,22.

³⁴ Vgl. Joh 13,34f.

³⁵ Vgl. 1 Joh 4,7f.

³⁶ Vgl. Mt 18,20.

³⁷ Vgl. Gal 6,2.

³⁸ Vgl. Röm 12,15.

³⁹ Vgl. 1 Kor 14,26.

⁴⁰ Vgl. Jak 5,13.

⁴¹ Vgl. 1 Kor 14,33.

lieben, wenn wir zum Glauben an ihn gekommen sind. Denn Gott ist ein Gott der Liebe⁴² und durch seinen Heiligen Geist wohnt er in uns⁴³, seitdem wir gläubig geworden sind.

In diesem Zusammenhang ermahnt Paulus in Eph 4,2f: *„Ertragt einander in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Genau hierin besteht die große Herausforderung, einander in Liebe zu ertragen. Es sind oft unsere Glaubensgeschwister, die uns am tiefsten verletzen.“*⁴⁴ Es kann ein Satz oder eine Geste sein, die uns tief verletzt. Das kann dazu führen, dass wir uns aus der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zurückziehen und zwar aus Furcht, noch mehr verletzt zu werden. Jedes Mal wenn wir der Person begegnen, versuchen wir ihr aus dem Weg zu gehen. Wir meiden den Kontakt zu ihr. Das Problem kann auf beiden Seiten liegen.

Der eine von uns mag temperamentvoller sein und dazu neigen, schnell mal jemandem auf die Zehen zu treten. Der andere wiederum ist sensibler und neigt dazu, Ereignisse oder Aussagen zu überbewerten und persönlich zu nehmen. Das Gebot, einander in Liebe zu ertragen, hängt nicht davon ab, ob ich meinen Glaubensbruder oder meine Glaubensschwester leiden oder nicht leiden mag.

Egoismus und Selbstmitleid vergiften eine harmonische Gemeinschaft. Demut, Dienstbereitschaft und das Trachten nach Gottes Ehre fördern dagegen eine Liebesgemeinschaft, von der die Bibel in unserem Text spricht. In der Gemeinde braucht es keine Herrscher, sondern ausschließlich Diener. Es gibt einen einzigen, der in der Gemeinde regiert. Das ist Christus. Seine Herrschaft besteht im Dienst.⁴⁵

Das Brechen des Brotes

Das dritte Merkmal der Urgemeinde war das Abendmahl. Es wurde vom Herrn selber eingesetzt. Es hat, wie wir bereits im September vergangenen Jahres gesehen haben,⁴⁶ eine vierfache Bedeutung.

Zunächst erinnern wir Christen uns beim Abendmahl daran, dass Jesus Christus unsere Sünden⁴⁷ und damit auch die Strafe,⁴⁸ die uns hätte treffen müssen, auf sich nahm und dafür am Kreuz mit seinem Leben bezahlte. Er vollbrachte für uns das Erlösungswerk. Damit wird gleichzeitig deutlich, dass beim Abendmahl ein Grundton der Freude und Dankbarkeit Jesus gegenüber mitschwingt.

Ferner ist das Abendmahl ein Gemeinschaftsmahl. Gemäß 1 Kor 10,16f haben wir Christen beim Abendmahl mit Christus innige Gemeinschaft. Durch die Sünde war unsere Beziehung zu Gott zerstört. Durch die Vergebung seines Blutes dürfen wir nun Gemeinschaft mit dem Vater haben. Gleichzeitig pflegen wir Christen beim Abendmahl auch untereinander Gemeinschaft. Denn das Brot repräsentiert den Leib Christi. Dieser ist ein Bild für die Gemeinde. Wenn wir nun alle von diesem Brot nehmen, bringen wir zum Ausdruck, dass wir durch Christus Teil der Gemeinde Gottes sind.

Zudem ist das Abendmahl ein Zeichen des neuen Bundes in Christus. So wie der Sinaibund mit Blut geschlossen wurde,⁴⁹ so wurde auch der neue Bund in Christus mit seinem Blut geschlossen.⁵⁰ Jeder, der Jesus Christus als Retter und Herrn im Leben aufnimmt, nimmt Teil an diesem neuen Bund.

Schließlich ist das Abendmahl auch ein Verkündigungsmahl. Denn Paulus sagt in 1 Kor 11,26: *Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.* D. h. durch die Abendmahlsfeier verkündigen wir den Tod unseres Herrn Jesus Christus und weisen gleichzeitig auf seine Wiederkunft hin.

⁴² Vgl. 1 Joh 4,16.

⁴³ Vgl. Eph 1,13f; 1 Joh 5,1.

⁴⁴ Vgl. Ps 41,10; 55,13f.

⁴⁵ Vgl. Mt 20,28.

⁴⁶ Vgl. Predigt Nr. 84 vom 21. September 2014 gehalten in LKM Heiden.

⁴⁷ Vgl. Joh 1,29.

⁴⁸ Vgl. Jes 53,5.

⁴⁹ Vgl. 2 Mo 24,7-8.

⁵⁰ Vgl. Hebr 9,14f.22; 1 Petr 1,2.18f; Off 1,5; 7,14, 12,11.

Das sind die vier Aspekte des Abendmahls: Abendmahl als Gedächtnismahl, als Gemeinschaftsmahl, als Bundeszeichen und als Verkündigungsmahl. Halten wir das in Erinnerung, wenn wir es heute gemeinsam feiern.

Das Gebet

Das vierte und letzte Merkmal der Urgemeinde war das Gebet. Es ist im Grunde nichts anderes als das Reden mit Gott oder seinem Sohn. Wir alle kennen es aus den Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Es gibt Leute, mit denen wir viel reden und andere, mit denen wir weniger reden. Vor allem mit unserem besten Freund oder dem Ehepartner pflegen wir eine enge Beziehung.

Diese innige Beziehung zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass wir viel miteinander reden. Wir teilen einander mit, was uns bewegt, wir reden über Dinge, die uns Sorgen machen und lassen den anderen an unseren Freuden teilhaben. Kommunikation ist halt das A und O einer Beziehung. Stellen wir uns nur ein frisch verliebtes Paar vor, wie es am liebsten die ganze Zeit miteinander verbringen würde. Verliebte Personen haben sich so viel zu erzählen.

So sollte es uns auch mit dem Gebet gehen. Leider wird das Gebet oft zu einer Pflicht, die morgens oder abends noch schnell erledigt werden muss. Statt Gott an allem, was uns im Alltag widerfährt, teilhaben zu lassen, verkümmert unser Gebet zu einigen egoistischen Bitten. Da frage ich mich: „Wo ist da die erste Liebe zum Herrn geblieben?“⁵¹ Grundsätzlich gilt folgende Regel: „Sag mir wie dein Gebetsleben aussieht und ich sage dir, wie es um deine Beziehung zu Gott steht.“

Oswald Sanders hat mal gesagt: „Wenn du jemanden demütigen willst, frage nach seinem Gebetsleben.“ Frage ihn, wie oft, wie lange und wofür er betet. Kaum ein anderer Bereich im Glaubensleben spiegelt unsere geistliche Armut deutlicher wieder als unser Gebetsleben. Deshalb gilt auch uns ganz besonders das Mahnwort Jesu, das er im Garten Gethsemane seinen Jüngern zurief (paraphrasiert): „Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt.“⁵²

Ich möchte uns alle ermutigen, nicht träge zu werden im Gebet. Paulus sagt (paraphrasiert): „Betet ohne Unterlass, ohne Unterbrechung!“⁵³ Reden mit Gott ist mehr als nur ein Gebet vor dem Schlafengehen. Gebet ist eine Lebenshaltung. Es ist Teil der innigen Beziehung zu Gott, die wir durch Christus haben. Das Neue Testament kennt beides, das persönliche Gebet im verborgenen Kämmerlein⁵⁴ und das Gemeinschaftsgebet.⁵⁵ Beides hat seinen Platz.

Als Christen dürfen wir die Macht des Gebetes nicht unterschätzen. *Abraham* bat Gott, Sodom und Gomorra nicht untergehen zu lassen, wenn er zehn Gerechte darin finden würde. Gott gewährte ihm seine Bitte, nur fand er keine zehn Gerechten darin. *Mose* bat Gott, die Vernichtung seines Volkes zu unterlassen, und er ließ sich erbitten.⁵⁶ *Elia* betete inständig, dass es nicht regnen sollte, damit das Volk zu Jahwe zurückkehre, und es regnete dreieinhalb Jahre nicht.⁵⁷

Ich hörte am vergangenen Freitag das Glaubenszeugnis von Tass Saada, einem ehemaligen Scharfschützen, der für Jassir Arafat gekämpft hatte. Er sagte, dass eine Gemeinde mit 8000 Mitgliedern rund um die Uhr für ihn gebetet hätte, bis er nach ca. drei Monaten zum Glauben kam. Wenn wir wollen, dass diese Gemeinde wächst und wir persönlich im Glauben wachsen wollen, müssen wir im Gebet anfangen. In Jak 5,16 heißt es (nach Luther): *Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist!*

Ich möchte deshalb nochmals herzlich zu den Gebetsversammlungen in unserer Gemeinde einladen. Wir treffen uns vor jedem Gottesdienst um zehn nach neun im Raum nebenan zum Gebet. Jeder ist herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Vielleicht geht es uns in der Schweiz zu gut, als dass wir es schaffen, uns 20 Minuten vor Gottesdienstbeginn zum Gebet zu ver-

⁵¹ Vgl. Off 2,4f.

⁵² Vgl. Mt 26,41.

⁵³ Vgl. 1 Thes 5,17.

⁵⁴ Vgl. Mt 6,6.

⁵⁵ Vgl. 1 Petr 3,7.

⁵⁶ Vgl. Ex 32,1ff.

⁵⁷ Vgl. Jak 5,17.

sammeln. Ich denke, viele verfolgte Christen würden vieles darum geben, wenn sie sich in Frieden zum Gebet versammeln könnten. Wir haben die Möglichkeit. Lasst uns sie nutzen!

Zudem treffen wir uns an jedem zweiten und vierten Mittwoch um 9.30 Uhr zum Missionsgebet. Hier stehen die Missionsarbeit unserer Gemeinde und die Nichtchristen aus unserem Umfeld im Zentrum. Wir beten dafür, dass Gott noch mehr Menschen aus unserem Umfeld in seine Nachfolge ruft.

Einen wahren Christen kann es nicht kalt lassen, wenn Freunde, Bekannte oder Verwandte auf dem Weg der ewigen Verdammnis gehen. Es geht bei diesen Menschen nicht um Geld oder Gesundheit, auch nicht um Leben oder Tod, es geht um Himmel oder Hölle! Deshalb lasst uns nicht nachlassen im Gebet!⁵⁸

Zusammenfassung

Wir haben heute gesehen, dass sich eine bibeltreue Gemeinde durch vier Merkmale auszeichnet:

Erstens richtet sie sich in allen Belangen nach der Bibel, dem wahrhaftigen und inspirierten Wort Gottes. Sie begeht nicht den fatalen Fehler, dass sie Teile oder gar die ganze Bibel als unwahr abstempelt. Sie begeht aber auch nicht den verhängnisvollen Fehler, dass sie die bloße Erkenntnis sucht und die praktische Liebe außer Acht lässt.

Zweitens zeichnet sich eine bibeltreue Gemeinde durch geschwisterliche Gemeinschaft untereinander aus. Man hilft, tröstet und ermahnt einander. Alles geschieht in Demut zur Ehre des Herrn.

Drittens denkt eine bibeltreue Gemeinde beim Abendmahl ganz besonders an das Erlösungswerk Jesu, pflegt dabei Gemeinschaft und verkündigt den Tod ihres Herrn bis zu seiner Wiederkunft.

Viertens lebt eine bibeltreue Gemeinde in einer innigen Beziehung zu ihrem Erlöser und Oberhirten und schöpft im Gebet ihre Kraft. – Der HERR Jesus helfe uns darin, eine solche Gemeinde zu bleiben, und da, wo es mangelt, eine solche Gemeinde zu werden.

Amen!

Anhang

Der Pastor einer Gemeinde pflegte vollmächtig zu predigen. Seine Predigten konnte man mit Vollkornbrot vergleichen. Da war Nahrung, da war Kraft enthalten. Doch allmählich ließ seine Verkündigungskraft nach. Sie verlor ihre zündende Kraft. Schließlich sah der Ältestenrat die Situation als nicht mehr tragbar an und organisierte ein Gespräch, indem sie den Pastor nach der Ursache fragten. Er antwortete darauf: „Ich habe die betende Gemeinde verloren!“

Der Ältestenrat teilte das der Gemeinde mit. Beschämt kam sie wieder ihrer Aufgabe nach, und die Verkündigung ihres Pastors wurde wieder zur wöchentlichen Kraftquelle.

Als ich einmal vor meiner Zeit als Pfarrer hier in die Minorität zum Predigen kam, wurde ich von einer Person gefragt, wann ich denn in Weil am Rhein losgefahren sei. Ich sagte: „So kurz vor sieben.“ Darauf antwortete sie: „Genau dann habe ich für dich gebetet.“ Ich dachte mir so: „Wow, muss sich der Pfarrer in der Minorität glücklich schätzen, wenn er solche betende Gemeindeglieder hinter sich hat.“

⁵⁸ Vgl. Lk 18,1.